Arbeitszeit und freie Entfaltung : hat Rudolf Bahro den Stein der Weisen gefunden?

Autor(en): **Bertschinger, Arnold**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **59 (1980)**

Heft 10

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-347739

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Arnold Bertschinger

Arbeitszeit und freie Entfaltung

Hat Rudolf Bahro den Stein der Weisen gefunden?

Die Sozialisten haben erkannt, dass einerseits das Grundrentenproblem und anderseits die Arbeitszeitfrage Gedeih und Verderb menschlicher Gesellschaft letztlich entscheiden. Weder am einen noch am andern ist vorbeizukommen, soll «der Mensch» nicht nur sein, sondern «aufrecht gehen» und sich selber haben. Charybdis und Skylla unserer Zeit . . .

Rudolf Bahro, Dissident in der DDR, derzeit Grüner in der BRD, verschrieben überall, wie er selbst sagt, dem Sozialismus mit menschlichem Angesicht, macht sich über die Arbeitszeit seine eigenen Gedanken.[1] Ich stelle das hier dar, weil diese Frage, wie überall im industrialisierten Weltraum, auch bei uns «virulent» ist, «nicht von der Hand gewiesen werden kann», wie beispielsweise Arbeitgebervertreter sagen.

Arbeitszeitverkürzung: wozu?

Bringt Arbeitszeitverkürzung dem einzelnen, dem, der seine Arbeitszeit verkauft, tatsächlich jenen menschlichen Zugewinn, den die Befürworter erwarten? Hilft sie dem arbeitenden Menschen, sich mehr und mehr selber verwirklichen zu können, die eigene Persönlichkeit anreichern zu können, mehr sich selbst leben zu können? Bahro beurteilt das pessimistisch. Die geschichtliche Erfahrung bezeuge nämlich, «dass sich die wachsende Freizeit nur sehr bedingt in ‚emanzipatorischen' Effekten» niederschlage.

Machen wir uns Trugbilder?

Warum mangelt es je und je an «emanzipatorischen» Effekten bei der Arbeitszeitverkürzung? Marxist Bahro: «. . . weil die von der Gesellschaft vorkonfektionierten Betätigungsweisen in Arbeitszeit *und* Freizeit für die Masse der Individuen den ‚subalternisierenden' Charakter gemein haben.» «Subalternisierend» will wohl heissen: unterwerfend in einer Weise, der man sich nur schwer entziehen kann. Man denke nur etwa an die ganze Freizeitindustrie. Wovor macht sie halt? Vor nichts. Weder vor Kindern (Kinder als Marktanteil), den es in der Werbung zu gewinnen gilt, bis hin zum Intimspray, wo es in der körperlichen Liebe anscheinend nur noch «geruchlos», das heisst mit Chemie, gehen soll, aus Dosen, deren Gase die Ozonschicht um unsere unheile Welt langsam, aber sicher schleifen . . .

Bahro bezieht seine Aussagen ausdrücklich auf alle Industriegesellschaften, unbesehen ihrer je kapitalistischen oder kommunistischen («proto-

[1] Rudolf Bahro, Die Alternative, Europäische Verlagsanstalt Köln / Frankfurt, 1977, S. 489 ff.

sozialistischen») Ausprägung. So sei zum Beispiel kein *qualitativer* Unterschied im Gesundheitszustand zwischen den jeweiligen Bevölkerungen festzustellen. Der westliche «Stress der Profit- und Einkommensjagd» habe im europäischen Osten «einen psycho- und physiopathologisch gleichwertigen Ersatz» gefunden, nämlich in den Vergiftungen, die eine permanente Mangelwirtschaft erzeuge. Eine Mangelwirtschaft notabene als «Erscheinung nicht der Armut, sondern der ökonomischen Regulation». Das heisst, weder hüben noch drüben wird wirtschaftlicher Ertrag menschengerecht verteilt, obwohl genug für alle da wäre.

Ist Arbeit gleich Arbeit?

Was nützt denn Arbeitszeitverkürzung, wenn das dem um Lohn arbeitenden Menschen im Grunde gar nichts bringt, weil er so oder so, arbeitend oder freizeitend, derselben Ausbeutung ausgeliefert ist? Bahro hält es für Unsinn, einfach «Arbeit» für «Arbeit» zu halten, dort liege der gordische Knoten. Der im industriellen Arbeitsprozess erfahrene Ingenieur fordert vielmehr, zu unterscheiden zwischen

- schöpferischer, *psychologisch* produktiver Arbeit und
- geisttötender, *psychologisch* unproduktiver Arbeit.

Ungerecht erscheint dem Verfasser der «Alternative» nun, dass sich diese beiden Arbeitsqualitäten, schöpferische und geisttötende, in der Tendenz einseitig auf die einzelnen werktätigen Menschen verteilen, nämlich so:[2]

- menschlich befriedigende Arbeit auf das *städtische,* hochqualifizierte, *männliche* Element,
- menschlich unbefriedigende Arbeit auf das *ländliche,* niedrig qualifizierte und *weibliche* Element.

Dieser Tendenz, diesem Drang, wie die Dinge laufen (worin sich eines der ältesten Rückbleibsel der Klassenspaltung ausdrücke), gelte es auf den Leib zu rücken. Das sei die entscheidende Aufgabe der fortschrittlichen Kräfte in den höchstindustrialisierten Ländern. Erst damit sei es möglich, die freie Entwicklung aller in die Wege zu leiten.

Lebenszeit als Entwicklungsraum für alle

Bahro stellt das Arbeitszeitproblem insofern vom Kopf auf die Füsse, indem er fordert, es sei die «konkrete Lebenszeitbilanz der Individuen als oberstes Kriterium der Wirtschaftspolitik» anzunehmen. Die Konsequenz heisst, dass «vorrangig die psychologisch unproduktive Arbeit» zu verkürzen ist. Konkret bedeutet das dreierlei:

- Es gilt, bei der Arbeitszeitverkürzung die bislang durch «psychologisch unproduktive Arbeit» Benachteiligten bis hin zum Ausgleich zu privile-

---

[2] a. a. O., S. 212 ff.

gieren – und damit «Lebenszeit als Entwicklungsraum für alle» zu schaffen.
- Man muss die gesamte zu leistende Arbeit Schritt für Schritt umverteilen, weil es unzumutbar ist, dass die einen schöpferisch arbeiten und die andern nicht. Das hat zur Folge, eine einzige Arbeitskraft – «Dich und mich» – an verschiedenen Arbeitsplätzen mit verschiedenen psychologischen Qualitäten einzusetzen.
- Das ganze Bildungssystem gehört so umgekrempelt, dass jeder diese neue Art von Solidarität verstehen und ausleben kann und dass sich die Menschen entscheidend viel universaler im Arbeitsprozess entfalten können.

Permanente Auseinandersetzung

Währenddem das Grundrentenproblem in unserem Land periodisch auf- und abflackert, je nachdem, wie gross die Wohnungsnot gerade ist, bildet die Auseinandersetzung um die Arbeitszeit, seit es Gewerkschafter und Sozialisten in unserem Lande gibt, einen «Dauerbrenner». Bahros Schema passt dabei kaum in unsere politische Landschaft, die friedlich, einvernehmlich ist. Der Geist weht aber, wo er will. Wenn eine «Rüstung» gut ist, so ist es die, die Frage der Arbeitszeit schöpferisch anzugehen, soll der Gegner nicht unverdiente Triumphe feiern, wie auch schon, wenn «das Volk» Begehren unserseits «bachab» schickt.

Zu diesem Thema sind bei der Redaktion folgende Bücher eingegangen:

Horst Kern: Kampf um Arbeitsbedingungen. Materialien zur «Humanisierung der Arbeit». 243 S., etwa Fr. 8.–. Suhrkamp Verlag.

Untersuchung über die Arbeit mit schwervermittelbaren Arbeitslosen. Institut Kirche und Industrie der evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich, Zeltweg 21, 8032 Zürich. Zu beziehen gegen Vorauszahlung von Fr. 4.– auf PC 80-29914.

Alois Steiger: Sozialprodukt oder Wohlfahrt? Kritik am Sozialproduktkonzept. Die Sozialen Kosten der Umweltzerstörung. 481 S., Fr. 28.–. Rüegger Verlag, Diessenhofen.